

Die Seiltechnik im Dienste des militärischen Erfolges

Autor(en): **Alboth, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die wir, — mag es noch so bitter sein —, stets hinweisen müssen.

Als zweites Fundament unserer Widerstandskraft nennt Carl Hilty, der ehemalige Oberauditor und Professor für Staatskunde, die Tüchtigkeit. Mit ihr hat es seine besondere Bewandnis. Irgendwie scheint das Schweizervolk am Hilfsarbeitertum geistiger und manueller Färbung zu kranken. Ein Blick in ein Adressbuch läßt erkennen, daß wir auf allen Gebieten einen Mangel an tüchtigen, qualifizierten Kräften zu verzeichnen haben. Bei aller Achtung vor den Hilfsarbeitern, ist doch zu bemerken, daß unter der von Hilty angeführten Tüchtigkeit just das Gegenteil von Hilfsarbeitertum verstanden wird, nämlich eine auf gründlicher Berufsausbildung basierende Fähigkeit zur Ausübung einer bestimmten Funktion. Dazu kommt allerdings die allgemein menschliche Tüchtigkeit im Alltag, die auszubilden und den Charakter zu festigen

unsere Pflicht ist. Mit Taugenichtsen können weder die Gesellschaft noch der Staat etwas anfangen. Wir brauchen auf allen Gebieten tüchtige Männer und Frauen, wobei sich, — um es nochmals zu wiederholen —, die Tüchtigkeit in erster Linie auf das Berufsleben bezieht.

Es ist absolut nicht wahr, daß die Begeisterungsfähigkeit uns Schweizern schlecht ansteht. Gewiß muß man zwischen «echter Begeisterungsfähigkeit» und temporären Gefühlsausbrüchen scharf unterscheiden. Die linksextreme Begeisterungsfähigkeit für das in Aussicht gestellte Sowjetparadies ist z. B. typisch unschweizerisch. Anders verhält es sich mit der ehrlichen und tiefen Begeisterung für ein den demokratischen Anschauungen entsprechendes Ideal, etwa mit der Begeisterungsfähigkeit eines jungen Staatsbürgers für die politischen Ziele einer gewissen Partei. Wir dürfen nicht nur, nein, wir müssen

uns für das Wahre, Gute und Schöne begeistern. Die Begeisterungsfähigkeit als Ausdruck eines gesunden Idealismus sollte jeden Schweizer, besonders auch jeden Jungen, kennzeichnen. Wer für nichts mehr zu haben ist, muß innerlich tot sein, und solche Menschen bilden eine Gefahr für die lebendige Demokratie. Man hüte sich vor Zynismus gegenüber der ehrlichen Begeisterung eines andern!

Wahrheit, Tüchtigkeit und Begeisterungsfähigkeit sind Begriffe, die in ihrem tieferen Sinn wieder einmal vor Augen geführt werden mußten. Carl Hilty hat sicher nicht zu weit gegriffen, wenn er sie als Lösung des Rätsels schweizerischer Widerstandskraft in schweren Tagen ausgibt. Wahrheit, Tüchtigkeit und Begeisterungsfähigkeit mögen uns wie die Vorgänger auszeichnen, heute, morgen und immer dann, wenn eine Prüfung an uns herantritt!

E. Sch.

Die Seiltechnik im Dienste des militärischen Erfolges

(Ausbildung und Erfahrungen der Gren.-Schulen in Locarno von Oblt. Herb. Alboth. Zeichnungen v. Gren. R. Fischer.)

Einleitung.

Das Seil und seine Verwendung hat, trotz der mechanisierten Kriegsführung des letzten Waffenganges, auf allen Gebieten eher einen größeren Umfang und eine Vermehrung der Möglichkeiten erfahren. Das Seil spielte als Hilfsmittel der Kriegsführung überall dort eine Rolle, wo es bei den Kämpfen um die ersten Entscheide auf den persönlichen Einsatz des einzelnen Kämpfers ankam, oder im Rahmen besonderer Aufgaben die massiven Mittel des modernen Krieges versagten und den gewünschten Erfolg nicht bringen konnten. Diese Beobachtung konnte man bei genauer Verfolgung der Kämpfe, bei allen Armeen und Fronten machen. Gerade dort, wo bei schwierigen Einzelaktionen nur die massiven Kampfmittel der Luftwaffe und der Artillerie, helfen konnten, erkämpfte sich oft der findige Grenadier mit Hilfe des Seiles den gewünschten Erfolg.

Die Möglichkeiten der Anwendung des Seiles sind unbegrenzt. Die richtige Verwendung dieses Hilfsmittels hängt ganz von der Findigkeit und dem technischen Können des einzelnen Mannes ab.

Arbeit mit Seilwerk ist gekonnte Detailarbeit. Ohne eine bis in alle Einzelheiten gehende Kenntnis des Materials, seiner Behandlung und technischen Möglichkeiten in verschiedenen Lagen, ist jede auf die Dauer Erfolg versprechende und unfallfreie Arbeit ausgeschlossen.

Die Seiltechnik gehörte mit zum Ausbildungsprogramm unserer Gebirgstruppen und Hochgebirgskurse und wurde, von bewährten Ausbildnern erteilt, im Laufe des Krieges besonders gefördert. In erweiterter Form wurde diese Seiltechnik in der Folge von den im Jahre 1943 neugeschaffenen Grenadierkp. und der Gren.-Schule als wichtiger Bestandteil der Ausbildung übernommen und gefördert.

Daß wir dabei auf dem richtigen Weg waren, zeigen heute die langsam bekannt werdenden Einblicke in die Ausbildung der alliierten Spezialtruppen, wie z. B. der «Rangers» oder «Commando-Trupps». Der Adelbodner Fredy Pieren erzählte unlängst im «Sport» von seiner Arbeit als Instruktor dieser amerikanischen Spezialtruppen. Unabhängig von diesen Informationen haben auch wir unsere Grenadiere im gleichen Sinne ausgebildet, obwohl uns dabei nicht der Materialreichtum der Staaten, wie Kunstseidenseile und leichte Spe-

zialkarabiner mit eingebauter Rolle usw., zur Verfügung stand.

Diese besondere Arbeit mit Seilwerk wird oft verkannt, als unnötige «Spielerei» bezeichnet, oder als eine Spezialausbildung, welche sich die kleine Schweizerarmee nicht leisten könne und das Privileg der Millionenarmeen sei. Dabei ist gerade das Gegenteil richtig, daß sich besonders unsere Armee zu einer Truppe von hochqualifizierten Spezialisten entwickeln muß. Haben wir nicht mit dem Neutralitätsschutz unserer Heimat auch eine einzigartige Aufgabe übernommen?

Bei der Seiltechnik sind im Rahmen der Ausbildung nicht nur die militärischen, sondern auch die erzieherischen, praktischen und handwerklichen Gesichtspunkte zu werten. Der Umgang mit dem Seilwerk fördert den Sinn für das Praktische und das Handwerkliche, das dem jungen Wehrmann auch zu einem persönlichen Gewinn wird. Bei den einzelnen Übungen und Anwendungsarten muß der Mann, ohne wie z. B. im Umgang mit Handgranaten und Sprengstoff in erhöhter Lebensgefahr zu schweben, Mut zeigen und beweisen.

Ich möchte nun im folgenden diese besondere Arbeit und Ausbildung der Grenadiere auf Grund langjähriger Erfahrung und Instruktionen festhalten. Das neue Gebirgs-Reglement der Armee gibt uns in der Seiltechnik, in bezug auf die besondere Ausbildung der Grenadiere, einige wenige Grundlagen und Hinweise. Leider ist es auch erst nach Beginn der ersten Gren.-Schulen erschienen, so daß wir beim Aufbau dieser Ausbildung auf eigene Erfahrungen und ausländische Literatur angewiesen waren. Ich werde in den folgenden Abschnitten, in einzelnen Punkten auf die Abschnitte II und V des Gebirgs-Reglementes hinweisen.

I. Materialkenntnis.

Wir verfügen in der Armee über folgendes, der Arbeit der Grenadiere besonders dienliches Seilwerk:

Benennung:	Länge	Durchmesser	Festigkeit
Schnürleine	4,5 m	12 mm	250 kg
Bergseil	25—30 m	11—12 mm	350 pg
Ziehleine	30—60 m	14 mm	350 kg
Spanntau	12—15 m	15—25 mm	400—700 kg
Transporttau	75—100 m	35 mm	1000 kg

Technisches Zubehör.

Benennung: Beschreibung und Verwendung:
Reepschnur: Rollen von div. Längen und Durchmesser. Für behelfsmäßige Seil-, Steh- und Sitzschlingen, Hilfs- und Sicherungsseil, für Sicherungen, Bündel und Notbehelfe.

Sitzschlinge: Ohne Knoten geschlossene Schlinge, 8 mm Durchmesser und 2,50 lang. Dient zum Abseilen mit schweren Lasten und Waffen. Sie kann auch zu Sicherungszwecken dienen.

Felshaken: Sind aus einem Stück geschmeidigen Schmiedeeisens handgeschmiedet. Sie müssen für Quer- und Längsrisse in div. Formen, Längen und Stärken vorrätig sein. Dienen zur Seilfixierung im Fels und zu Sicherungszwecken.

Kletterhammer: Zum Einschlagen von Felshaken aus Stahl, mit meißelartiger Spitze und Handschlaufe am Stiel zur Sicherung.

Karabinerhaken: Aus Leichtmetall oder glattpoliertem Stahl, oval oder in Birnenform. Es sollen nur solche mit Verschraubung des federnden Klappstückes verwendet werden. Hilfsmittel bei Seilfixierungen, bei Sicherheitsvorrichtungen, beim Abseilen mit Sitzschlinge und an der Seilbahn.

Seilrollen: Rollen aus Holz mit Metallbügeln für Seilbahn und Tyrolienne.

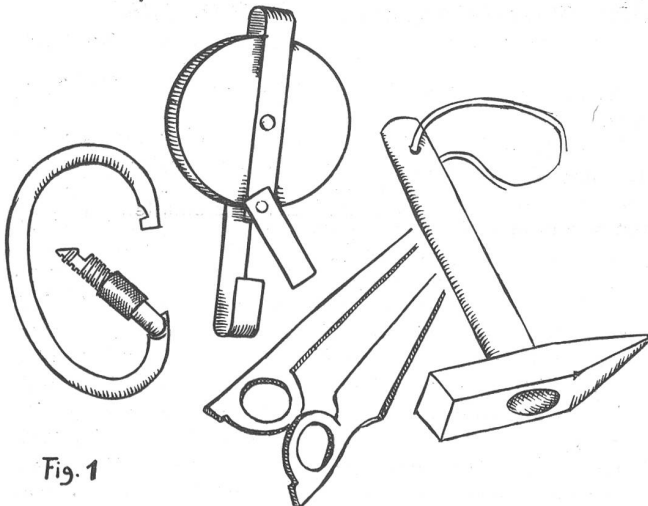


Fig. 1

Zeichnung Fig. 1: Karabinerhaken, Seilrolle und Felshaken mit Hammer.

Unterlagematerial: Alte Säcke, Zeitungen, Holz usw. zur Seilunterlage an Fels-, Stein- und Metallkanten, um so das Seilwerk vor Beschädigung (Durchscheuern usw.) zu schützen.

Kletterschuhe: Zur Erleichterung von schwierigen Aufgaben im glatten und trittarmen Fels. Beim Abseilen mit schweren Lasten geben sie mehr Sicherheit als die Nagelschuhe. Hohe Schuhe aus starkem Leinen mit Lederkappen, Knöchelschutz mit Filz-, Schnur-, Stoff- oder Gummisohlen.

(Siehe auch Gebirgsreglement, Abschnitt II, Ziffer 14—20.)

II. Seilbehandlung.

Die wichtigste Voraussetzung aller Arbeit mit Seilwerk ist die richtige Behandlung und Pflege des Materials. Das Seil als Kamerad gesehen, schafft für dessen Behandlung das richtige Verhältnis. Auf schlecht gepflegtes Seilwerk ist in schwierigen Lagen kein Verlaß; dem gut behandelten und geschonten Seil kann man in allen Lagen auch sein Leben anvertrauen. Das Seilmaterial verlangt sorgfältige Behandlung. Das Betreten mit genagelten Schuhen, mit Steigeisen, das Nachschleppen am Boden und Schürfen an Felsen muß vermieden werden. Das Seil ist vor fallenden Steinen und

vor Nässe zu schützen. Kringelt sich das Seil, sind Knäuel und Knickungen aufzudrehen. Es gehört mit zu den Sicherheitsvorschriften, daß das Seil vor und nach seiner Verwendung immer wieder geprüft wird. Allfällige Schäden und Schwächen müssen rechtzeitig

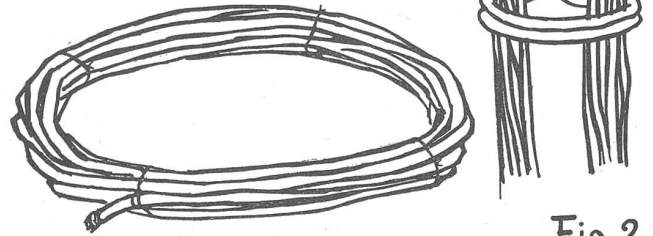


Fig. 2

Zeichnung Fig. 2: Aufgeschossenes Bergseil, gerollte Ziehleinen.

festgestellt werden. Seile mit stark abgenützten und beschädigten Stellen können nicht repariert werden und sind von jeder Benützung auszuschließen. Im Gebirge ist z. B. kein Seil besser als ein schlechtes, auf das man sich mangels genügender Kontrolle verläßt. Das Leben unserer Kameraden hängt vom Zustand des Seilwerkes ab. (Siehe auch Ziffer 73—75 über das Seilwerk in den allgemeinen Vorschriften über die Instandhaltung der Ausrüstung Nr. A 75 d.)

Das Seilwerk soll nie offen, sondern im Rucksackinnern, in Säcken oder mit Zelten gedeckt transportiert werden. Bei nassem Wetter sind die Seile so lange als möglich vor dem Regen zu schützen. Nasses Seilwerk erhöht die Gefahr und kürzt seine Lebensdauer.

Saubere und reibungslose Arbeit mit Seilwerk ist nur dann gewährleistet, wenn die Seile nach Ordonnanz aufgerollt oder aufgeschossen sind. Sich bei der Arbeit verwirrendes oder verkringelndes Seilwerk ist ein Zeuge von Unfähigkeit und mangelndem Können; ein Zeichen von flüchtiger und strafbarer Seilretablierung.

Größte Wichtigkeit ist auch der gründlichen Ueberholung des gebrauchten Seilwerkes beizumessen. Von ihr hängt die Lebensdauer und die Qualität des immer kostbaren Seilmaterials ab.

Nasses Seilwerk wird weder am Ofen, noch in überheizten Räumen, oder gar an der prallen Sonne getrocknet. In lockeren Schlingen aufgenommen, werden schmutzige und nasse Seile in einem luftigen, trockenen Raume aufgehängt und später gespannt, ausgedreht, gebürstet und über einen glatten Holzstock gezogen und gestreckt. Zum Bürsten verwendet man eine trockene Reibbürste und bürstet nur in einer Richtung, in der Richtung der Faser. Die bei der gründlichen Seilretablierung aufgewandte Zeit macht sich durch den guten Zustand des Materials und die dadurch bedingte reibungslose Arbeit mit dem Seilwerk, später doppelt bezahlt. Hand in Hand mit der Seilretablierung geht auch die peinliche Kontrolle. Dazu ist Zentimeter um Zentimeter kritisch zu prüfen und auf die Verletzung der Fasern, oder auf Flecken von schwärzlicher, rötlicher oder brauner Farbe zu achten, die, solange sie nicht von Verschmutzung herrühren, verrottete Stellen mit geringer Reißfestigkeit angeben.

Bei der Lagerung ist darauf zu achten, daß das kostbare Seilwerk nicht zu Haufen gelegt wird und so der Gefahr der Verrottung anheimfällt. Die Seile sollen in gut gelüfteten und trockenen Räumen nur auf Holzträgern aufgehängt werden. Defekte Einbände sind sofort neu zu binden.

Zum Kapitel Seilbehandlung sei ein Beispiel aus der amerikanischen Armee angeführt. Jeder Mann dieser Spezialtruppen führt dort eine Rolle Heftpflaster mit, um beschädigte Seilenden, die fasern, zu fixieren. Man denkt auch dort gewissenhaft an alles, was die Arbeit erleichtern könnte.

(Fortsetzung folgt)